

römischen Provinzstadt. Die c. 69-92 seien von Lesbia bestimmt, während c. 69-119 „nicht so homogen“ wirkten. (174).

Die zweite Buchhälfte entschädigt durch ihre oft glänzenden Beobachtungen zur Struktur der catullischen Gedichtbücher und die Aufdeckung manch fruchtbaren intertextuellen Bezuges für die zumindest auf den Rezensenten monokulturell wirkende Einseitigkeit der Deutungen in den ersten Kapiteln. Es bleibt als Fazit, dass man dieses Buch auf jeden Fall kennen, es aber nicht als einziges Buch zu Catull lesen sollte.

- 1) H. stellt sich damit in die Tradition der Konzeption eines „orgasmic reader“ von Roland Barthes, *The Pleasure of the Text*, New York 1975, die H.P. Obermayer in „Martial und der Diskurs über männliche Homosexualität in der Literatur der frühen Kaiserzeit“, Tübingen 1998 aktualisiert, S. 20: „Lust am Text und Lust durch den Text“.
- 2) So übrigens auch H.P. Syndikus, *Catull. Eine Interpretation*, Bd. I, 2001, S. 144 ad loc.: „Derlei Kraftausdrücke aus dem obszönen Vokabular waren damals reichlich abgegriffen und bedeuteten im Grunde nicht viel mehr als einen derben Ausdruck der Verachtung.“ Vgl. ebd. auch die Fußnote 4.

MICHAEL LOBE, Bamberg

*Burkhard Cardauns. Marcus Terentius Varro. Einführung in sein Werk. Winter-Verlag, Heidelberg 2001. 87 S. EUR 13.- (ISBN 3-8253-1269-0).*

Ein jeder ist seines Glückes Schmied. Varro von Reate, der große Gelehrte der römischen Antike, kannte auch die Mittel dazu, wie ein erhaltenes Fragment aus seinen Menippeen zeigt: *legendo et scribendo vitam procudito*: Durch Lesen und Schreiben soll man sein Leben schmieden. Angesichts der Fülle der bezeugten, wenngleich zumeist nur fragmentarisch erhaltenen Schriften Varros kann dieser Satz durchaus als sein eigenes Lebensmotto verstanden werden. Eine Einführung in das Werk dieses in Antike und Spätantike stereotyp mit dem Epitheton *doctissimus* versehenen Mannes zu geben, hat B. CARDAUNS (C.) unternommen, und dies auf gelungene Weise. Es ist ihm geglückt, auf weit unter 100 Seiten wesentliche Aspekte der Varrophilologie aufleuchten und zugleich durch geschickte Auswahl exemplarischer Passagen den Autor selbst zu Wort kommen zu lassen.

Das Bändchen ist übersichtlich in neun Großkapitel unterteilt, an deren Anfang eine auf das jeweilige Thema bezogene Auswahlbibliographie steht. Das erste („Leben und Werk“) und letzte Kapitel („Nachleben und Würdigung“) umrahmen die sieben Abschnitte, die sich mit Varros Werken befassen. In Kap. 2 (*De re rustica*) finden sich drei Exkurse. Der erste beschreibt Varros aus der Stoa stammendes Systematisierungsschema der *quadrupartitio* (Raum, Zeit, Handlung, Handlungsträger), das er neben *de re rustica* häufiger anwandte. Der zweite Exkurs befasst sich mit Varros kulturgeschichtlichen Betrachtungen, die ihn wie CATO als Deszendenztheoretiker und Kritiker an der neumodischen Nachahmung griechischer Sitte und griechischer Wörter zeigen. Der letzte Exkurs zeigt *dicacitas* und *hilaritas* als wesentliche Elemente der *res rustica* auf, wie sie sich etwa in den sprechenden Namen Fundanius, Scrofa (Mutterschwein), Vaccius etc. und launigen Bemerkungen bzw. Anekdoten zeigen.

Kap. 3 (*De lingua Latina*) erörtert zunächst Varros Theorie der vier aufsteigenden Stufen der Etymologie: von der Volksetymologie (*quo populus etiam venit*) über die Erklärung poetischer Neologismen (*quo grammatica escendit antiqua*) und der hellenistischen Sprachtheorie (*quo philosophia ascendens pervenit*) bis zum *quartus gradus etymologiae*, der Ergründung der sprachschöpferischen Leistungen von Staatsgründern wie Latinus und Romulus. Ein weiteres Unterkapitel zeigt, wie Varro zwischen den Richtungen der Anomalie und der Analogie eine vermittelnde Haltung einnahm – sein Zeitgenosse CAESAR hatte sich bekanntermaßen für die Analogie entschieden, kam dies Modell seinem Streben nach Ordnung auch auf dem Feld der Sprache stark entgegen. C. nimmt Varros Schreibstil von *de lingua latina* in Schutz: „Dies war niemals ein Buch für das große Publikum, sondern für den Gelehrten, und sollte nicht am Stil Ciceros gemessen werden.“ (37).

Von den Menippeischen Satiren Varros (4. Kap.) sind 600 Fragmente erhalten. Sie zeigen eine große Bandbreite von Themen und einen ebensolchen Reichtum an Versmaßen, sodass man Varro in dieser Beziehung als Vorläufer des *numerosus Horatius* ansehen kann. Die Besprechung der *Anti-*

*quitates rerum humanarum et divinarum* (Kap. 5) ist zu Recht von C. in das Zentrum seines Buches gerückt worden, handelt es sich dabei doch um das einflussreichste Werk Varros, mit dem v. a. sein Name identifiziert wird. So geht etwa die Datierung der Stadtgründung auf die Parilien (21. April) 753 v. Chr. auf Varros *Res Humanae* zurück (sog. „Varronische Ära“). Die *Res Divinae* waren CAESAR gewidmet, sei es als Dank für die Begnadigung (Varro hatte unter POMPEIUS als Legat in Spanien gedient) oder für den Auftrag der Vorbereitung einer großen öffentlichen Bibliothek. Caesars Adoptivsohn AUGUSTUS sollte sich später bei seiner *renovatio* römischer Tempel und Priesterschaften im wesentlichen auf dieses Buch stützen. Die Wirkmächtigkeit des von Varro auch hier gewählten Strukturierungsmodells der *quadrupartitio* erhellt eindrucksvoll aus der Tatsache, dass sich G. WISSOWA in seinem berühmten Handbuch über die römische Religion von 1912 daran anlehnte.

In diesem Kapitel findet sich auch ein lehrreicher Abschnitt zu der vor Varro nicht bezeugten Vorstellung der *theologia tripertita*, die durch AUGUSTINUS' Vermittlung auf uns gekommen ist. (54-59). Kap. 6 behandelt Varros Schriften zur Literatur. Auf seine zwei Bücher mit Dichterbiographien *de poetis* geht die Vorstellung vom Epochenjahr 240 der römischen Literatur zurück. Die dreibändige Schrift *de poematis* ist als Keimzelle für den später in der augusteischen Literatur so bedeutsamen Terminus des *vates* anzusehen. In *de comodiis Plautinis* unterzieht Varro die unter dem Namen des PLAUTUS überlieferten Stücke der Echtheitskritik und filtert die kanonisch gewordenen 21 sog. *fabulae Varroniana*e heraus. Sein Lehrer LUCIUS AELIUS STILO hatte noch 25 Plautuskomödien für echt gehalten. In Kap. 7 skizziert C. Varros Schriften zur Philosophie: bei den *Logistorici* etwa (nach C. am ehesten mit „wissenschaftliche Vorträge“ wiederzugeben) handelt es sich um 76 Monographien, die nach dem Muster von CICEROS Schriften *Laelius de amicitia* bzw. *Cato de senectute* einen Doppeltitel von Namen und Thema trugen, wobei der Titelträger wohl den Vortrag übernahm. C. bespricht die 10 fragmentarisch und dem Titel nach erhaltenen Stücke im einzelnen.

Kap. 8 widmet sich den enzyklopädischen Schriften Varros, zunächst den 9 Büchern *Disciplinae*, die in der Tradition der griechischen *Enkyklios Paideia* standen und in Rom die erste Zusammenfassung der *artes liberales* darstellten. Sie schufen die Grundlage des über MARTIANUS CAPELLA und CASSIODOR bis zur ma. Artistenfakultät reichenden Kanons des *Trivium* und *Quadrivium*. Als praxisorientierter Römer hatte Varro die Architektur und die Medizin miteinbezogen.

Bei den *Hebdomades* handelt es sich um ein singuläres Werk, das C. als „Porträtgalerie“ in 15 Büchern mit 700 Bildern bedeutender Griechen und Römer beschreibt. Wie Kap. 9 knapp andeutet, kann Varro in seiner bewahrenden, am *mos maiorum* orientierten Haltung als geistiger Wegbereiter der augusteischen *renovatio* betrachtet werden, von dem nicht nur die augusteischen Dichter VERGIL, TIBULL, HORAZ und OVID zehrten, sondern auch Antiquare wie VERRIUS FLACCUS, HYGIN und SUETON sowie Sammlernaturen wie PLINIUS und GELLIUS – auch für die Gelehrten der Spätantike blieb Varro die große Autorität.

C. hat ein Büchlein vorgelegt, das seiner Bestimmung als Einführung in idealtypischer Weise gerecht wird – nicht zuletzt wegen der disziplinierten Verdichtung der Stoffmenge auf engem Raum.

MICHAEL LOBE, Bamberg

*Rüdiger Niehl: Vergils Vergil: Selbstzitat und Selbstdeutung in der Aeneis. Ein Kommentar und Interpretationen. Studien zur klassischen Philologie. Hrsg. von Michael von Albrecht, Bd. 13. Frankfurt am M. u. a.: Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften 2002, 249 S. – EUR 39,80 (ISBN 3-631-38649-4).*

Das vorliegende Buch ist die für die Publikation geringfügig überarbeitete Fassung einer Dissertation an der Universität Heidelberg, die von den Professoren MICHAEL VON ALBRECHT und HERWIG GÖRGEMANNNS als Referenten betreut wurde. Es ist aber nicht nur das überragende Meisterstück eines jungen Verfassers (geb. 1973), der hier seine wissenschaftliche Qualifikation unter Beweis gestellt hat, sondern es hat darüber hinaus auch Eigenschaften, die es zu einem nützlichen Hand-